2 Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50 Rbl.**; halbjährlich **1.30 Rbl.** Inserate werden berechnet mit **10 Kop.** für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse:** J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 30. **Mittwoch, den 23. Juli (5. August) 1908.** **19. Jahrgang.**

Inhaltsverzeichnis: Rechtes Gebet. — Offb. 13, 2—4. — Gewissensskrupel. — „Die Abendlichter". — Aus der Werkstatt. — Meine Reise nach Kurland. — Umschau. — Briefkasten.

Rechtes Gebet.

Wann soll ich beten?

Bete immer wo du bist,
Vergiß es nie in allen Kreisen
Und halte dich als wahrer Christ,
Auch im Gebet den Herrn zu preisen!
Beim Essen, Aufsteh'n, Schlafengeh'n
Sollst du stets das Gebet versehn.

Wo soll ich beten?

Bete in dem Kämmerlein,
Das wird dir großenSegen bringen.
Bete in der Familie dein
Und wo es irgend wird gelingen!
An Krankenbetten bete du
Und wo man lebt in träger Ruh.

Wie soll ich beten?

Bete kurz und ernst, und treu,
Und plappre nicht viel wie die Heiden.
Laß alles echte Wahrheit sein
Das viele — „Jesus! — Herr!" kannst meiden.
Bei jedem Satze paßt es nicht,
Daß man den Namen Gottes spricht.

Was soll ich beten?

Bete was dein Herz beschwert
In allen deinen Lebenslagen,
Glaub' es gewiß! der Herr erhört,
Wenn wir Ihm unsre Sorgen klagen.
In Not, Anfechtung, Freud, und Schmerz
Komm zu dem treuen Vaterherz.

Leopold Scheffler.

Die Offenbarung Johannis.

Von J. H. Kargel.

Kap. XIII, 2—4.

„Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Thron und große Macht." Hier wird uns die Quelle gezeigt, aus dem ihm alles, was ihn vor allen Menschen auf Erden auszeichnet, zufließen soll. Satans Versprechen: „Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest, wird inbezug auf den Antichrist im Munde des Lügners und Vater der Lügen für dieses Mal keine Lüge sein, sondern er wird seine Worte und Zusage in die Tat umsetzen, denn dies Zeugnis hier ist eben Gottes Zeugnis.

Er empfängt also des Drachen **Kraft**; das meint doch, jenes nur ihm persönlich inne wohnende Vermögen, Dinge zu vollbringen, die nur Satanas mit seinen übernatürlichen Kräften hervorzubringen imstande wäre. Um verstehen zu können, was das sagen will, müßten wir die dämonischen Kräfte der Unterwelt im Worte tiefer erforscht haben und vor allem die des Fürsten und Gewaltigen aus dem Abgrund. Welche Kraft ihm trotz seines Falles noch immer innewohnt und von Gott gelassen ist, können wir schon daraus ersehen, daß er in den Krieg gegen Engel und Erzengel im Himmel zieht, wie es uns das 12. Kapitel zeigte, auch wird er es schließlich noch wagen gegen das Lamm in den Streit aufzubrechen. Und da alle seine Kraft nur auf das Böse gerichtet ist, nämlich zu verführen und zu verderben, dürfen wir von dem Menschen, welcher über sie verfügen wird, erwarten, daß ein Höllenstrom von gottwidrigen Wesen von ihm in die Welt ausgehen wird. Er selbst wird **„nach der Wirkung Satans"** erscheinen, und sein Treiben wird sein mit allerlei „lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern" (2. Thess. 2, 9. 10.). Dies berechtigt zu der schauerlichen Aussicht, daß aller ehemals und jetzt bestehender Dämonen- und Teufelsdienst durch ihn neu belebt und erweitert werden wird, alle Zauberei, der Verkehr mit den Toten und den Geistern und alle schwarzen Künste zu höchster Blüte gelangen und wehe jedem, der es wagen sollte, sich ihm zu widersetzen.

Der Drache gibt ihm aber mehr, er gibt ihm auch seinen Thron. Seine Ehre also, sein Ansehen und seine Majestät wird diesem Tiere verliehen, das Höchste, was der Teufel besitzt, wird er diesem Menschen der Sünde freiwillig ausliefern, er wird ihn gleichsam wie seinen Thronfolger, seinen Sohn und Erben behandeln. Alles, was diese Welt an Glanz, Pracht und Herrlichkeit besitzt und das, was Satanas inne hat fest zusammengenommen, wird sich auf das Haupt und den Namen seines Lieblings häufen. Sein Thron wird somit der höchste Platz auf Erden sein, ein Thron, vor dem alle anderen Throne nur ein Schatten sein werden und erbleichen müssen.

Aus dem Gesagten müßte schon von selbst hervorgehen, daß seine Macht, d. h. seine über alle Länder, Völker, Könige und über alle Menschen gebieterische Gewalt groß sein müßte; doch dies ist hier noch besonders ausdrücklich hervorgehoben: und der Drache gab ihm **„große Macht"**. Alles wird sich unbedingt unter seinem Szepter beugen müssen auf dem ganzen Erdenrund, jeder auf Erden wohnende ihm gehorchen; Ungehorsam gegen ihn, eigener Wille oder Unterordnung unter ein anderes Wesen und wäre es der wahrhaftige Gott, wird Majestätsverbrechen sein, das den gewissen Tod

nach sich ziehen wird. Mit einem Wort, alles, was ihm teuer und seine Herrlichkeit ausmacht, worin er sich die Jahrtausende hindurch regte und bewegte, ja was sein ganzes Ziel gewesen ist, wird er diesem Tier übermachen und einhändigen. Er wird sich in diesem Menschen personifizieren, wird gleichsam in ihm Mensch werden, er wird in ihm Gott und Christo nachahmen und in Verbindung mit dem noch nachfolgenden anderen Tier die Teufelsdreieinigkeit auf dieser Erde bilden, so daß der Drache der Antigott, das Tier der Antichristus und der falsche Prophet der Antiheiligegeist sein werden und sie werden von dieser Welt angenommen und die Welt wird sich ihnen hingeben.

V. 3. **„Und ich sahe seiner Häupter eins als wäre es tötlich wund, und seine tötliche Wunde wurde heil. Und der ganze Erdboden verwunderte sich des Tiers und betete den Drachen an, der dem Tier die Macht gab, und beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich? und wer kann mit ihm kriegen?** Ein neuer, fast unglaublicher Zug von diesem Tier in Menschengestalt wird angeführt, wenn uns Johannes berichtet, wie eins seiner Häupter erscheint, „als wäre es tötlich wund und seine tötliche Wunde heil" ward. Welch ein Haupt von den sieben in diese fatale Lage gekommen ist, wird uns hier nicht gesagt, aber es ist ohne alle Frage das letzte oder siebente, das hinterher zum achten Haupt wird, d. i. das Tier oder der Antichrist selber, was aus Kap. 17, 10 u. 11 hervorgeht, auch wird von dem Tier fortwährend als von dem Wesen gesprochen, dessen tötliche Wunde heil wurde. Nun, dieser Zug ist dem Lamme Gottes auf Seinem Throne allein eigen, denn es erscheint dort **„wie wenn es erwürget wäre"** (Offb. 5, 6) und wir alle wissen, es ist um der Erlösung der Welt willen auf dieser Erde eines gewaltsamen Todes gestorben und so zu Seiner Herrlichkeit gelangt. Eine Nachäffung Jesu Christi in dieser Hinsicht wird auch der Antichrist sein. Denn aus allem, was uns Johannes über diesen Punkt sagt, können wir nicht anders schließen, als daß er eben ein Mensch sein wird, welcher gewaltsam aus dieser Welt gegangen ist, indem er eines Tages so schwer verwundet wurde, daß der Tod unvermeidlich folgen mußte, denn wirklich **tötlich** wund sein, schließt jede Hoffnung auf ein weiteres Leben aus, anderenfalls ist die Verwundung eben nicht **tötliche** Verwundung. Im 14. Vers dieses Kapitels wird uns diese Schlußfolgerung bestätigt und sogar klar mitgeteilt, durch welche Waffe die Wunde kam, nämlich vom Schwert und daß die Person wirklich an derselben gestorben, das liegt so klar in den Worten, wenn es heißt: **„und lebendig geworden war."** Und da dies alles vom Geiste Gottes dem Johannes gezeigt und bezeugt wird, haben wir es hier nicht etwa mit einem lügenhaften, sondern mit einem wirklichen Wunder Satans zu tun. Hierzu kommt noch folgender Umstand, welcher noch mehr Licht auf das Tier und seinen geschehenen Tod wie seine Auferstehung wirft, wenn es weiter von ihm heißt: **„Das Tier, das du gesehen hast, ist gewesen und ist nicht und wird wiederkommen aus dem Abgrund und wird fahren in die Verdammnis"** Offb. 17, 8). Das ist in so kurzen Worten, wie sie nur die Schrift geben kann, seine ganze Biographie und aus ihr kommen wir zu dem vorhergegangenen Resultat. Denn wenn es gewesen ist, so meint das, daß es vorher nirgend sonst als wo es Johannes nun im Gesicht wiedersieht, gewesen war, nämlich auf dieser Erde; es hatte also eine Existenz vorher, auf welche ein „und ist nicht" folgte, also ein Aufhören des Seins und Bestehens hier. Man kann aber von einem Nichtmehrsein nur dann reden, wenn jemand aus diesem Leben geschieden ist, wie es auch in der prophetischen Weissagung von Christi Tod heißt: „Und nach 62 Wochen wird der Gesalbte ausgerottet werden und **nicht mehr sein"** (Dan. 9, 26.). Wenn nun aber weiter einer, der gewesen ist und nicht mehr ist, wiederkommen soll und das aus dem Abgrund, so muß er eben aus dem Tode wiederkommen, ja noch aus einem viel schrecklicheren Zustand, d. h. er muß aus der Hölle, wohin er nach seinem Tode verdammt war, emporsteigen. Und so wird der letzte große Weltenherrscher eigentlich als Antichrist, d. h. wenn er zum zweitenmal zur Herrschaft gelangt, eine übernatürliche Person sein, die nach Tod und Höllenfahrt durch die Macht des Drachen auferwecket seinen Thron auf Erden einnehmen wird. Und es ist die ganze satanische Entwickelung des Tiers, nämlich sein Tod und seine Auferstehung, mit ihrer scheinbaren Unmöglichkeit, welche viele Ausleger veranlaßt hat in ihm keinen einzelnen Menschen, sondern ein antichristisches Reich zu sehen. In der Tat ist er aber geradeso eine Einzelperson wie das andere Tier oder der falsche Prophet, der neben ihm ersteht.

Nun gerade diese Wiederbringung aus dem Tode, dieses Heilwerden der Todeswunde führt zu folgendem Resultat: **„Und der ganze Erdboden verwunderte sich des Tiers."** Der ganze Erdboden — das zeigt klar, daß diese schauerliche, geheimnisvolle Person ein Mensch sein wird, welcher der ganzen Welt bekannt, ein Mann von großem Ruf, jemand, dessen Name auf aller Lippen und der in der öffentlichen Meinung allenthalben populär ist und das in einem noch viel umfangreicheren Maße, wie z. B. heute der deutsche Kaiser. Wenn der ganze Erdboden sich sein verwundert nach seiner Auferstehung, dann muß demselben vor allem schon sein Vorleben bekannt sein, seine Verwundung und Tod, die er wahrscheinlich in einem der großen Kriege mit dem **„großen Schwert"**, vielleicht im Kampfe um das Wohl des gewaltigen Reiches mit den sieben Häuptern, von denen, während er selbst als Tier auftreten soll, schon 5 gefallen, d. h. wohl durchs Schwert im Kampfe zugrunde gegangen waren, das sechste nur und er selbst war übrig, als ein Todesstreich auch ihm wurde — aber als siebentes Haupt in den Tod gegangen, kehrt er als achtes, als Oberhaupt über alle anderen, wieder.

V. 4. **„Und beteten den Drachen an, der dem Tier die Macht gab und beteten das Tier an und sprachen: „Wer ist dem Tier gleich? und wer kann mit ihm kriegen?"** Das Staunen, Verwundern und Bewundern führt noch einen schauerlichen Schritt weiter, nämlich zur Anbetung und zwar zur Anbetung Satans zunächst. Hieraus geht hervor, daß den Menschen auf dem Erdboden bekannt sein wird, wem dieses Tier seine Existenz, seine Macht und Wiederbelebung zu verdanken hat. Jedenfalls wird dieser Mensch der Sünde auch nicht ermangeln ein treuer Zeuge seines Herrn und Gebieters zu sein, er wird darauf hinweisen, was man alles im Dinste des Teufels erreichen kann, während man im Dienste Gottes, der ja überhaupt garnicht existiert, nichts als Elend, Jammer und sichern Tod erlange. Und selbst ausgerüstet mit allen Ehren, Reichtümern und allen Gütern dieser Welt, wird er sich die große Menge zu Freunden machen, die ihm und Satanas zu Füßen fallen und dafür anbeten, daß ihnen und der ganzen Menschheit ein solcher Erlöser gegeben ist. Zunächst erfolgt die Anbetung aus Verwunderung und Staunen von denen, die dem Drachen und dem Tier am nächsten stehen, bald kommen die anderen, die auf dem Wege der Verführung herangezogen werden und schließlich die, welche mit Zwang und Gewalt anbeten müssen (V. 12—14). Ja, beten und anbeten wird und muß der Mensch einmal und wenn nicht anders, dann wird Satan und der Antichrist die Menschen zu ihren Anbetern machen; aber wehe, wen es betreffen wird.

Und ihre Anbetung ist wirkliche Huldigung, wirkliche Verehrung und Erhebung des Tiers: **„Wer ist dem Tier gleich?"** rufen sie aus, ihm unvergleichliche Majestät und Herrlichkeit beilegend. Und so erscheint ihnen auch seine Macht: **„Und wer kann mit ihm kriegen?"** Für sie gibt es keine Macht, weder im Himmel noch auf Erden, welche sich wider dieses Tier in Menschengestalt erheben dürfte. In der Tat wird es ihm nichts ähnliches je in der Welt gegeben

haben, wenn all die Millionenheere Europas, Asiens, Amerikas und Australiens ihm auf seinen Wink zu Gebote stehen werden und es selbst als ein übernatürliches Wesen gegen den Tod gefeit, jedermann sonst aber imstande sein wird dem Tode preiszugeben.

Gewissenskrupel über Speise und Trank.

Eingesandt von Fr. Schweiger.

Um darüber etwas zuschreiben, muß ich zunächst zurückgehen in das apostolische Zeitalter. In jener Zeit mußten die Apostel manchen Kampf in dieser Hinsicht durchkämpfen, denn es hieß fortwährend unter den jüdischen Christen: Rühre nicht an, koste nicht! Paulus hat diese Gesinnung stets sehr entschieden angefochten. Die anderen Apostel waren anfangs in dieser Beziehung im Unklaren, was zu essen oder anzurühren erlaubt oder unerlaubt sei. Denn als die Stimme vom Himmel dem Petrus, auf allerlei Tiere hinzeigend, zurief: „Stehe auf, Petrus, schlachte und iß!“ antwortet er: „O nein, Herr, denn ich habe noch nie etwas Gemeines oder Unreines gegessen.“ Apg. 10. Obwohl er über diesen Punkt belehrt worden war, wobei er sich auch wohl des Wortes Jesu erinnerte: „Was zum Munde hineingeht, verunreinigt den Menschen nicht,“ machte er später doch noch einmal einen Fehler, indem er sich, die Juden fürchtend, vom Genuß des sogenannten „Unreinen“ entzog. (Gal. 2, 12.) Um in dieser Sache, und auch betreffs der Heidenmission, einig zu sein, wurde von den Aposteln ein Konzil abgehalten und dabei auch in betreff des Gebrauchs der Speise beschlossen, daß die Heidenchristen sich enthalten sollten nur der Götzenspeisen, vom Erstickten und vom Blut, sonst aber von keinen anderen Speisen. Den Genuß hatte Gott schon dem Noah und seinen Nachkommen untersagt, und somit gehörte dieses Verbot nicht ursprünglich zum Gesetz Mosis, das nur für das Volk Israel gegeben ward, sondern galt der ganzen Menschheit, dessen Vater Noah durch die Sündflut nun geworden war; aber dem Mosis wurde dieses Gesetz von neuem eingeschärft (3. Mos. 3, 17). Da das Blut als Symbol des Lösegeldes für die Sünden der ganzen Welt auch im Neuen Bunde gilt, so bleibt dies Verbot, nach meiner festen Ueberzeugung, auch für alle Zeiten im Neuen Bunde fest und giltig stehen und ist von allen denen, die durch den Glauben an Christi Versöhnungsblut hoffen selig zu werden, auf Grund des einstimmigen Beschlusses der Apostel pünktlich zu beobachten. Den Punkt, die Götzenopfer betreffend, hat später Paulus näher erläutert. Was bedeuten denn die Götzenopfer? Nach alter heidnischer Sitte opferten die Heiden ihren Götzen allerlei irdische Güter, um sich damit die Gunst der Götter zu erwerben. Außer Silber und Gold wurde auch Speise und Trank den Götzen gebracht. Da letzteres ja von den Götzen selbst nicht verzehrt wurde, da sie doch tote Götzen waren, so verzehrten es die Priester, oder es wurden Volksfeste in den Tempeln veranstaltet und dabei wurden dann die eß- und trinkbaren Opfer gemeinschaftlich verzehrt und verschwelgt, sowie auch Unzucht getrieben, welch letztere Sünde darum auch unter den vier verbotenen Stücken aufgezählt ist. Da aber Volksfeste nicht beständig gefeiert, Gaben aber fortwährend gebracht wurden, so kam es in Gebrauch, daß das Eßbare in dazu eingerichteten Speisesälen neben oder in den Götzentempeln, oder auch auf dem Markte von den Priestern oder ihren Dienern verkauft und zu Geld gemacht wurde. Wahrscheinlich wurden diese Speisen nicht sehr teuer verkauft und deshalb war ziemlicher Zulauf von Gästen, die dorthin gingen zu speisen. Nun konnten die Speisenden diese Speisen in zweifachem Sinne einnehmen: zunächst als wirkliches Götzenopfer. In diesem Sinne mußte es natürlich von den Speisenden ehrfurchtsvoll genossen werden, indem man bei dem Genusse glaubte, die Götter zu ehren. Natürlich werden sich bei dieser Weise auch mancherlei Zeremonien und Gebetsformeln eingebürgert haben. Dann aber hat es sicher auch Besucher der Speisehäuser gegeben, denen es um weiter nichts zu tun war, als einfach sich satt zu essen. In diesem Sinne aßen sie es ja nicht als Götzenopfer, sondern als natürliche Speise, denn daß nicht alle Heiden fest an ihre Götzen glaubten, kam wohl fast so häufig vor, als bei den Namenchristen unserer Tage der Unglaube. Paulus gibt nun seinen Gemeinden Regeln, wie sie sich bei den Sitten der damaligen heidnischen Zeit zu verhalten hatten. Indem er 1. Kor. 8, feststellt, daß für den Christen der heidnische Götze gar nicht mehr existiert, beweist er hier und anderorts, daß es in Wirklichkeit auch kein Götzenopfer mehr gibt, sondern daß auch das etwa gewesene Götzenopfer weiter nichts mehr sei, als einfache Speise. „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist.“ Kap. 10, 28. Auf Grund dessen gibt er auch die Regel, daß alles, was auf dem Fleischmarkte feilgeboten wird, wenns selbst Götzenopfer gewesen, diese gekauft und gegessen werden. Ferner, wenn Ungläubige einen Christen zu Gaste laden und dem Gaste vom Götzenopfer vorstellen, so dürfe er ohne Bedenken davon essen, natürlich mit der Ueberzeugung, daß es für ihn nicht als Götzenopfer gelte. Was Paulus tadelnswert fand, war nur 1., wenn jemand aus der Gemeinde in jene Götzenhäuser ginge, um zu speisen, wogegen der Genuß derselben Speise in den Familien gar nichts Sündliches sei, und 2., wenn jemand Götzenopfer aß vor den Augen eines schwachen Gemeindegliedes, welches diese Erkenntnis nicht hatte, sondern das gewesene Götzenopfer immer noch für solches ansah, das also natürlich ein Gläubiger nicht zur Verehrung der Götzen essen dürfe.

Im Mittelalter tauchten aber in der entarteten christlichen Kirche Gesetze auf, durch welche zu gewissen Zeiten mancherlei Speisen unter dem Namen des Fastens untersagt wurden, und diese Gesetze bestehen auch bis heute noch für die Angehörigen dieser Kirchen, obwohl sie in der Bibel durchaus nicht begründet und weiter nichts, als Menschengebote sind. Es werden da nämlich zu gewissen Zeiten des Jahres und an gewissen Tagen der Woche Fleisch, Milch, Butter, auch gewisse Sorten von Obst zum Essen untersagt, dagegen zu anderen Zeiten wieder erlaubt. Dieses Kirchengesetz wird von Tausenden Gliedern dieser Kirchen so streng beobachtet, daß z. B. Räuber und Mörder ihr schreckliches Handwerk gar nicht so verwerflich finden, als wenn sie während der großen Fasten Fleisch, Butter u. s. w. essen würden. Da kommt es denn oft vor, daß zwei Gruppen in einem Speisehause sich gegenüber sitzen und speisen, wobei die eine die andere um ihrer Gesetzlosigkeit willen verdammt. Natürlich handelt der erleuchtete Christ bei solcher Gelegenheit ganz weislich, wenn er dem schwachen Unerleuchteten nicht zum Aergernis lebt, sondern auf ihn Rücksicht nimmt.

Aber auch in unseren Gemeinden tauchen mancherlei Fragen betreffs des Verbots oder Nichtverbots von Speise und Trank auf. Es gibt noch recht viele, die sich ein Gewissen machen würden, das Fleisch mancher Tiere zu essen, obwohl Jesus gesagt: „Was zum Munde hinein geht, verunreinigt den Menschen nicht,“ was auch ganz im Einklang mit der Stimme vom Himmel, zu Petrus gesprochen, steht. Jedoch kommt es hierin hauptsächlich auf die angeerbte Gewohnheit und Sitte von den Voreltern her an. Hier hat der Spruch Pauli Röm. 14, 6 und 1. Kor. 8, 8 seine Geltung: Essen wir, so werden wir darum nicht besser sein; essen wir nicht, so werden wir darum nichts weniger sein.

Ein fernerer fraglicher Punkt ist der, über den Gebrauch des Blutes der Tiere zur Speise, ob erlaubt oder verboten, worüber schon oben kurz verhandelt worden. Es gibt nämlich viele unserer Mitglieder, die den Genuß des Blutes für erlaubt, viele wieder, die ihn für verboten halten. Die ersteren berufen sich auf Pauli Meinung und Worte, wenn er sagt: „Wer da isset, der verachte den nicht, der nicht isset“

Röm. 14, 3. Ferner: „Ich weiß und bin gewiß in dem Herrn Jesu, daß nichts gemein ist an sich selbst, ohne der es rechnet für gemein" V. 14. Ferner: „Esset alles, was euch vorgetragen wird und forschet nichts, auf daß ihr des Gewissens verschonet. Denn wenn ich es mit Danksagung genieße, was sollte ich denn verlästert werden über dem, dafür ich danke." 1. Kor. 10, 27. 30. Nach meiner festen Ueberzeugung muß hier der ausdrückliche apostolische Beschluß in Apostelg. 15 gelten und als für alle Heidenchristen bestehen, denn für die Judenchristen bestand und besteht er schon selbstverständlich. Sagte doch Gott schon zu Noah: „Alles, was sich regt und lebet, sei euer Speise: wie das grüne Kraut habe ich euch alles gegeben. Allein Fleisch mit dessen Leben — dessen Blut, sollt ihr nicht essen." (Leander van Eß.) Also alles Eßbare gab Gott den Menschen, alles, was sich regt, d. h. die Tiere, und alles grüne Kraut. Alles sollte des Menschen Speise sein. doch mit der einen Ausnahme des Blutes, das im Fleische ist. Zu Petrus wurde deshalb auch gesagt: „Schlachte und iß." Beim Schlachten wird das Fleisch vom Blute entleert. Das Fleisch ohne Blut war zu essen erlaubt, das mit Blut war verboten. Also handelt es sich nur um das Blut. Was nun Gott dem Noah befahl, als die erste Welt vertilgt war und nun ein neues Zeitalter begann, bis nach Petri Aussage die zweite Welt im Feuer untergehen wird, das sollte doch wohl auch für dies ganze Zeitalter ebenso bestehen, als wie Samen, Ernte, Frost, Hitze, Sommer, und Winter, Tag und Nacht, und wie auch der Regenbogen fort besteht, welches alles auch damals festgesetzt wurde. Gott hat bisher seinen Bund in der Natur gehalten, und die Menschen, als Noahs Nachkommen, sollten ihre Pflicht in betreff des Blutes auch halten; denn Gott redet hierbei Noah nicht in der Einzahl mit „du" an, das Noahs Nachkommen meint. In den oben erwähnten Aussprüchen des Paulus handelt es sich gar nicht ums Bluteſſen, sondern in Röm. 14 um reine oder unreine Tiere laut dem Gesetze Mosis. Da nun für Christen das Gesetz nicht mehr existieren sollte, so mußte ja die Frage über erlaubt oder verboten aufhören und konnten die Christen mit Genuß aller Speisen nach Belieben handeln. Die Aussprüche Pauli in 1. Kor. 10 handeln wieder nicht von reinen oder unreinen Tieren, sondern vom Götzenopfer. Wenn die Christen nicht forschen sollten, was ihnen vorgetragen wurde, so sollten sie blos nicht fragen, ob die Speise nicht als Opfer für die Götzen bestimmt gewesen sei. Ob die Speise mit oder ohne Blut bereitet sei, darnach war gar nicht nötig zu forschen, denn das ist vermittelst der Augen gut erkenntlich. — Wer beide genannte Kapitel genau und mit Einfalt durchstudiert, dem muß es sicher einleuchten, um was es sich darin handelt und gegen was Paulus darin kämpft. In diesem Sinne ist auch das Wort Pauli in Kol. 2, 16 zu verstehen, indem Paulus es für selbstverständlich hielt, daß die Juden, die in Kolossä zur Gemeinde gehörten, nicht Blut essen würden, und die Heidenchristen bedurften ja nicht der Ermahnung, sich kein Gewissen über Speise zu machen, denn sie waren es von Jugend auf gewöhnt. Aus 16, 4 sehen wir, daß Paulus selber dabei tätig war, in den Städten, die er bereiste, den Spruch, d. h. den Beschluß des Konzils der Apostel bekannt zu machen und anzuordnen. Fortsetzung folgt.

„Die Abendlichter".

Der Name „Abendlichter" wird vielleicht manchem Leser noch unbekannt sein, ich will ihn deshalb in aller Kürze erklären, und über die Wirkungen dieser neuen Sekte sowie über ihre falschen Gründe versuchen ein wenig zu schreiben. Es ist die Sekte, die sich nennt „Vollkommene, reine und selige Gemeinde Gottes". „Abendlichter" nennt man sie deshalb, weil sie sich stützen auf Sach. 14, 7. „um den Abend wird es licht sein," und meinen, das bezieht sich gerade auf die jetzige Zeit.

Jetzt einiges von ihren Wirkungen: Sie lehren Krankenheilung durch Gebet, Händeauflegen und durch gesalbte Taschentücher und behaupten sogar, alle Krankheiten heilen zu können, auch die ganz Verkrüppelten, die Besessenen auch die Blinden. Sie behaupten die Kraft Gottes zu besitzen, wie sie einst die Apostel besaßen; dann sollen sie auch Tote auferwecken können.

Nun hielten sie in Tscherniakow Kr. Shitomir eine große Lagerversammlung ab vom 17—27. Mai d. J. woselbst ihre Heilige, (?) Prediger, Arbeiter und Doeber von Amerika, erschienen waren. Vorher hatte man allenthalben bekannt gemacht, — ob auf Befehl dieser Prediger oder nicht, das weiß ich nicht, — daß auch daselbst Krankenheilungen stattfinden werden. Selbstverständlich versammelte sich nun eine große Menschenmenge, um die Zeichen und Wunder zu schauen. Auch eine ziemliche Anzahl Kranke und Krüppel hatten sich eingefunden, um geheilt zu werden. Doch man wartete vergeblich von einem Tag zum andern, aber keine Hilfe, keine Veränderung in den Gliedern der armen Krüppel fand statt. Ein Mann von Odessa, ihrer Sekte angehörig, gelähmt an Händen und Füßen, wartete vergeblich auf Hilfe und mußte wieder so abziehen, wie er gekommen war. Schließlich auch die andern alle; nicht ein einziger wurde geheilt.

Wo sind die Zeichen und Wunder? Wo sind die Krankenheilungen? — Siehe da, Teufel, da hast du deine Lügner! Jetzt ist die Sache entlarvt; jetzt schlüpft die Schnecke aus ihrer Schale und jederman sieht, daß es nur eine Schnecke ist und kein Porzellanhäuschen. Alle Welt triumphiert und jauchzt, daß sich der Teufel einmal so betrogen hat, daß er jetzt mit seiner Lüge nicht mehr weiter kann. Ebenso weit wird's auch kommen mit ihrer Vollkommenheit. Ja, es ist schon so weit gekommen, denn alle Heuchler fast aus ganz Wolhynien waren zusammengekommen. Ausgeschlossene Baptisten, Scheinheilige und solche, die zwischen Himmel und Erde schweben. Viele von denselben taten auch augenscheinlich Buße und beteten, und in ein paar Minuten hatten sie auch Frieden, dann waren sie auch schon geheiligt und bereit zur Taufe. 52 Personen habe ich selbst gezählt, ließen sich taufen, darunter waren auch etliche Personen aus unserer Gemeinde, die noch zur Gemeinde gehörten. Indem nun dieser neue Prophet Arbeiter den armen, betrogenen Seelen klar machte, daß die Baptistenprediger unbekehrt sind und kein biblisches Recht haben zu taufen, weil sie nur Babelsanhänger sind, fielen ihnen die Menschen zu wie Wasser vom Berge. Werden die Seelen jetzt alle vollkommen sein? Werden sie alle ohne Sünde leben wie sie vorgeben? Entweder — oder—! Wir sehen es schon mit halbgeschlossenen Augen, daß Sündeund Schande, Lug und Betrug und allerlei Bosheit unter ihnen vorgeht eben so wie unter allen Nationen. Ja ja. vor den Menschen kann man Frömmigkeit heucheln, aber Gott wird den Rat aller Herzen offenbaren. Vor den Menschen kann man auch bekennen, man lebt ohne Sünde, heilig und vollkommen, aber wie werden die armen Heuchler bestehen, wenn Jesus kommen wird Gericht zu halten und sie von jedem Wort werden Rechenschaft geben müssen?

Eduard Strefling.

Aus der Werkstatt.

Aberglaube.

Der ursprünglich glückliche Mensch ist seit dem Falle unglücklich, und er fühlt tief, daß alles anders sein sollte, tausend Wünsche bleiben bei ihm unbefriedigt. So weit diese Wünsche berechtigt und dem Willen Gottes entsprechend sind, möchte sie sein Gott auch nach dem Falle befriedigen, aber unter ganz bestimmten Bedingungen. Der Mensch muß seinen Eigenwillen aufgeben und sich unter Gottes Willen beugen.

Er muß sich demütigen vor Gott und in Demut seine Bitten im Gebet vor Gott bringen. Dann gibt Gott ihm, was ihm gut ist. Der Mensch selber ist durch die Sünde verfinstert, er weiß in vielen Fällen nicht mehr, was für ihn gut ist, weshalb Gott nicht alle seine Begierden befriedigen kann, auch dann nicht, wenn sie gut scheinen.

Nun gibt es aber viele Menschen, die wollen ihren Willen durchsetzen; ist jemand krank in der Familie, oder kommt Heimsuchung im Stall oder sonst eine Not in das Haus, so braucht man vielleicht zuerst ordentliche Mittel, seufzt, wenn es gut kommt, auch einmal zu Gott um Hilfe. Wird es aber nicht bald besser, so sagt vielleicht ein Freund: mir hat das geholfen, brauche es auch. Da fragt man dann nicht, ob es Gott gefällt, wenn man dieses oder jenes braucht, sondern man will Hilfe um jeden Preis, und die ganz verkehrte Stellung Gott gegenüber, führt in tausend Fällen zur Zauberei. Ja, es gibt sogar fromme Leute, die halten Zaubermittel für gute und fromme Mittel, weil bei solchen Mitteln die drei höchsten Namen gewöhnlich gebraucht werden. Solche Frömmigkeit ist freilich eine jämmerliche!

Entschuldigt man von höchster Seite den Mißbrauch der drei höchsten Namen damit, daß man sagt, der Herr Jesus hat in Mark. 17, 17 gesagt, daß die, welche glauben, in seinem Namen Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben werden, daß in Apg. 3, 6 Petrus im Namen Jesu den Lahmen geheilt und Paulus in Apg. 16, 18 im Namen Jesu Christi den Wahrsagergeist ausgetrieben habe, so beachte man Folgendes: bei den Zaubermitteln wird gewöhnlich nicht der Name Jesu, sondern es werden die drei höchsten Namen gebraucht. Würde aber auch statt der 3 höchsten Namen der Name Jesu gebraucht, so müßte erst noch gefragt werden, ob man diesen heiligen Namen richtig braucht. Man lese doch Matth. 7, 22. 23, wo der Herr spricht: „Es werden viele zu Mir sagen an jenem Tage: Herr, haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? dann werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebeltäter." Da sagt uns also der Herr Jesus Selber, daß man in Seinem Namen viele Taten tun und doch ein Uebeltäter sein könne, der verloren gehe. Wenn die Apostel im Namen Jesu Taten getan haben, so war das etwas ganz Anderes: sie hatten den Heiligen Geist empfangen, handelten im Namen Jesu auf Antrieb des Heiligen Geistes und allein zur Ehre Jesu Christi. So darf man allerdings heute noch handeln. Wer aber den Heilegen Geist nicht hat, wer nicht in Herzensgemeinschaft mit Jesu ist, wie die Apostel, wer nicht Jesu Ehre allein sucht, den Namen Jesu aber doch braucht, der ist ein Uebeltäter und muß am Gerichtstage das Urteil hören: „Weiche von Mir!"

Wenn der König kommt.

Die Botschaft von der Wiederkunft unseres Heilandes soll betrübten Kinder Gottes ein Trost sein. Die Bibel sagt uns, daß wir Trauernde damit trösten sollen. Schlagen wir einmal auf 1. Thess. 4, 18. „So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander." Im 16. und 17. Vers heißt es: „Denn Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und überbleiben, werden in den Wolken dem Herrn entgegen gehen in der Luft und werden also bei dem Herrn sein allezeit." Wir sollen uns alle untereinander mit der Hoffnung auf die Wiederkunft Christi trösten.

In Titus 2, 13. lesen wir: „Wir warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi." Jesus selbst wird wieder kommen, das ist die selige Hoffnung Seiner großen Gemeinde!

Wir freuen uns über Erweckungen und wir preisen Gott, daß wir vor Erweckungen stehen, die die Welt noch nicht erlebt hat. Aber wir erwarten mehr, — wir schauen aus nach einer bleibenden, dauernden Erweckungszeit, und die wird anbrechen, wenn Jesus kommt. Um diese Erweckungszeit, ja, um das Kommen Jesu laßt uns dringender beten in dem Sinne des letzten Gebets der Bibel: „Amen, ja komm, Herr Jesu!"

Jesus selbst wird wiederkommen! Es handelt sich nicht um eine große Reformation, um irgend eine segensreiche Umgestaltung oder um eine religiöse oder moralische Verbesserung, sondern um ein persönliches Kommen. „Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren."

„Er ward aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg." und die beiden himmlischen Boten verkündigten es, Er wird wiederkommen, gerade ebenso wie Er geschieden ist, ebenso sichtbar in Seiner eigenen Person, Er selbst.

Denselben Gedanken finden wir in Hebr. 9, 28.: „Also ist Christus einmal geopfert wegzunehmen vieler Sünden; zum andernmal wird Er ohne Sünde erscheinen denen, die auf Ihn warten zur Seligkeit."

Wörtlich übersetzt heißt es hier: „Zum andernmal wird Er ohne Sünde gesehen werden von denen, die auf Ihn warten zur Seligkeit." Jesus wird also bei Seinem zweiten Kommen ebenso sichtbar sein, wie Er es war, als Er auf Erden wandelte. Da sah und erkannte man Seine Person und wußte es, daß Er da war. So wird es auch bei Seinem zweiten Kommen sein.

Weshalb kommt Jesus wieder? — Joh. 19, 3. „Wenn ich hingehe euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf daß ihr seid, wo Ich bin;" das ist der erste Grund Seiner Wiederkunft: Er will die Seinen zu sich nehmen. Jesus tut jetzt zweierlei: Er bereitet einen Platz für uns, und Er bereitet uns zu für den Himmel.

Es liegt ein wunderbarer Zug tiefster Liebe in dem Worte Joh. 17, 24. „Vater, Ich will, daß wo Ich bin, auch die bei Mir sind, die Du Mir gegeben hast." Die Gemeinde ist die Braut Christi. Um ihretwillen verließ Er den Vater. Der Himmel wäre Ihm einsam ohne Seine bluterkaufte Brautgemeinde.

Verlangt dein Herz nicht auch nach Ihm und sehnt sich nach dem Tage, da Er uns zu sich nehmen wird?

Komm, Herr Jesu, komme bald!

Meine Reise nach Kurland.

Dem Auftrage unseres Unionskomitees folgend, machte ich mich am 5. Juni auf den Weg, um der lettischen Ver. Konferenz, die am 9. und 10. in Welden tagte, beizuwohnen. Sonntag den 8. durfte ich in Libau bei unseren deutschen Geschwistern zubringen. Bei meiner Ankunft erwarteten mich die lieben Brüder Freywald und Wenske und fand ich bei ihnen freundliche Aufnahme. Der liebe Herr schenkte uns einen Tag des Segens in froher Gemeinschaft. Die Gem. ist nur klein, hat aber ein hoffnungsvolles Feld und ist lebenskräftig. Br. Wenske, der die Arbeit übernommen, arbeitet mit frischer Jugendkraft. Die blühende S.-Schule hat nicht gut Raum in der kaum 200 Personen fassenden Kapelle und wäre dafür dringend mehr Raum nötig. Die meisten Klassen (es sind deren 8), sind viel zu groß (bis über 20 Kinder), können aber aus Mangel an Raum nicht geteilt werden. Die arbeitenden Kräfte, — meist Schwestern — sind gut, und freute es mich, trotz so vieler Kinder in einer Klasse und so nahem Beisammensein, sehr große Aufmerksamkeit wahrzunehmen. Der Gesangverein von Br. Freywald geleitet, ist verhältnismäßig stark und singt sehr gut. Auch der Fremdenbesuch ist sehr gut und hätte am Nachmittage das Lied: „Es ist noch Raum" inbezug auf die Kapelle nicht mit Recht gesungen werden können. Der Jungfrauen- und Frauenverein, der um 7 Uhr begann, war auch gut besucht, doch meinte die Leiterin, daß mehrere ausgeblieben seien. Was da geboten wurde, war sehr gut. So brachte z. B. eine Schwester ein sogenanntes „Referat", welches in einer Predigtskizze bestand, die Br. Lenz vor längerer Zeit gehalten hatte. Sie nannte das Gebotene „einen gesammelten Brocken", der übrig geblieben war und die leitende Schwester hatte Recht, wenn sie nach dem Vortrage sagte, daß es „ein guter Brocken" war. — Diese Art Brockensamm-

lung könnte ich nun aufs wärmste empfehlen, denn es liegt darin viel Segen für den Sammler wie auch für die späteren Empfänger solcher Brocken. Möge der Herr die Gem. segnen, sie in Einigkeit stark und im Glauben fruchtbar machen.

Um $^1/_2$11 Uhr abends gings in Begleitung einiger Brüder zur Bahn, um für Montag rechtzeitig in Welden zu sein. Vom Bahnhof hatten wir 3—4 Werst zu Fuß durch den Wald zu gehen, was in der frischen Morgenluft ein Vergnügen war. Ein, der Gegend kundiger Bruder führte uns, wenn auch ohne Weg, sicher ans Ziel. — O wie herrlich, daß wir auf dem unbekannten und ungebahnten Wege, durch die Wüste dieser Welt zur himmlischen Heimat hin, in unserem Jesus den treuen und erprobten Führer haben, der nie irren kann und uns nie verläßt. Um 3 Uhr morgens waren wir am Ziel und fanden eine große Schar Gäste vor, die sich „in Schichten" auf dem großen Schuppen des Gutshofes aufs Stroh gelagert hatten. Störung wollten wir nicht machen, Raum war da oben nicht mehr gut zu finden. aber wir sahen, daß unten in einem Raume, wo sich eine Kuh und ein Pferd befanden, reichlich Stroh und auch Raum für uns war. Ein Bruder brachte eine Leiter und bald hatten wir uns gelagert. Nach einigen Stunden Ruhe konnten wir denn frisch und froh die l. Brüder, bekannte und unbekannte begrüßen. Da ich zum erstenmal in einer Versammlung war, wo ich kein Wort verstand, hatte ich ein ganz eigenartiges Gefühl, aber der l. Br. Laubert, Prediger der Gem. Gramsden, früherer Student des Hamburger Prediger-Seminars, war so freundlich, sich neben mich zu setzen und mir das Wesentlichste der Konferenzverhandlungen zu übersetzen, auch übersetzte er mich ins Lettische, wenn ich sprach.

Ich bin sehr froh, das Werk unter den Letten etwas kennen gelernt zu haben und habe mich unter den l. Brüdern sehr wohl gefühlt. Den Eindruck nahm ich mit, daß sie mit Leib und Seele bei der Sache sind und nach allen Seiten Opfer zu bringen verstehen. Es war wirklich eine Leistung, auf diesem einzeln gelegenen Bauerngut die große Konferenz aufzunehmen, die 102 Abgeordnete und viele Gäste zählte. Etwa 150 Schritte vom Wohnhause entfernt, steht die geräumige Kapelle, die etwa 4—500 Personen Raum bietet und die stets ziemlich besetzt war. Die Sitzungen währten morgens von $8^1/_2$—2 Uhr und nachmittags von 3—8 und waren nur von ganz kurzen Pausen unterbrochen, — was ebenfalls Leistungen waren. Die Mahlzeiten wurden alle gemeinsam eingenommen und habe ich mich gewundert, wie alles so flott ging. Im Garten und auch im Hause waren große Tische hergerichtet, wo jedesmal wohl über 100 Personen Platz fanden und eine Anzahl Schwestern beeilten sich, die Gäste mit ausgezeichnet guter Speise reichlich zu versorgen. Am Abend war ich erstaunt, daß die Strohlager so gut vorbereitet waren und ist es mir heute noch ein Rätsel, wo all die weißen, fast gleich großen Kissen herkamen, bei denen der einzige Unterschied darin bestand, daß verschiedene Buchstaben eingestickt waren. Für jeden war eine gute, wollene Decke vorhanden die bei der kalten Nachtluft sehr willkommen war. Für mich und noch einige Brüder hatte man außerdem im Hause Betten hergerichtet, aber ich zog es vor, im Schuppen mein Nachtlager zu nehmen und es schlief sich in der frischen Luft prächtig. Dunkle Nächte gibt es hier jetzt nicht, das Abendrot geht um 1 Uhr nachts ins Morgenrot über. Besonders wohltuend war die frische herzliche und ungezwungene Weise, in der sich die lettischen Brüder gaben. Diese kräftigen fröhlichen Gestalten werde ich so leicht nicht vergessen. Noch eins hat mir bei ihnen außerordentlich gefallen, nämlich ihr kräftiger und frischer Gesang. Es war kein Instrument da, aber ich habe es auch nicht vermißt; im Gegenteil, ich glaube, ein solches hätte hier Abbruch getan, oder es wäre auch garnicht gehört worden; dabei hatte aber der Gesang nichts kreischendes. Da meine Nerven sehr angegriffen sind kann ich lautes Singen nicht so gut ertragen, aber dieser Gesang tat mir wohl. Eine Anzahl Brüder hatten einen Männerchor gebildet und sangen besonders in den Zwischenpausen und habe ich besseren Männergesang noch nicht gehört, denn wenn ich auch die Worte nicht verstand, — manchmal war mir auch die Melodie fremd — so fühlte ich doch, daß in dem Gesang das Herz zum Preise Gottes ausströmte. Zum Abschied sang mir dieser „Männerchor", an dem aber zuletzt auch eine Anzahl Schwestern teilnahmen, noch zwei Lieder. Das erste war mir fremd, aber der l. Br. Laubert war so freundlich, die ersten 3 Verse mir inhaltlich ins Deutsche zu übersetzen und gebe ich es den l. Hausfreundlesern hier so wie ich es erhielt:

1) Teurer Augenblick ist wieder gegeben, uns einander zu sehen und zu begrüßen. O wie selig ist uns allen solche Begebenheit. — Es gefällt uns nicht zu scheiden von einander.

2) Teuer ist dieser Augenblick, laßt uns die Liebe pflegen; denn in dieser Welt haben wir keine Freunde. Laßt uns dem Herrn Treue schwören, an der Fahne bleiben bis zum Tod.

3) Manche Träne wird uns über die Wangen rollen in der Pilgerschaft, manche Last wird uns drücken, aber einst kommen wir in die bleibende Stadt, wo wir immer werden sein beim Herrn.

Der vierte Vers mußte bleiben, weil keine Zeit mehr war. Das zweite war das, gewiß vielen bekannte alte Abschiedslied: „Lebt wohl, ihr Brüder, lebet wohl", da konnte ich also auch deutsch mitsingen. Wie gut ist es, daß auch die Schranke der Sprache einst kein Hindernis sein wird in dem Lob, das Gott dargebracht werden wird von allen Völkern, in der großen Schar die niemand zählen kann.

Was den Gang der Konferenzverhandlungen anbetrifft, so vermag ich darüber nicht weiter einen Bericht zu geben. Einmal könnte ich dabei leicht einen Fehler machen wodurch die Wahrheit entstellt würde, denn wenn ich auch das Wesentlichste übersetzt erhielt u. für mich in etwas dem Gang der Verhandlungen folgen konnte, so ist das Bild doch nicht klar daß ich es gut und interessant den Lesern bieten könnte; dann würde aber auch der Bericht viel zu lang werden und am Ende dadurch alles Interesse verlieren. Soviel kann ich sagen daß der Herr das Werk unter den Letten reichlich segnet; daß die Brüder sehr fleißig und eifrig sind und ihre Tätigkeit eine sehr ausgedehnte und vielseitige ist und daß sie mit heil. Ernst vorwärts streben. Heiden-, Juden-, Straßen-, Vaterländische Misson und vieles andere, was zur Förderung der Reichs-Gottes-Sache dient wird von ihnen betrieben und gepflegt.

Eins könnten wir — wenigstens im Sünden — von ihnen lernen: nämlich mehr Interesse an und bei den Konferenzen zu zeigen. Wärend sich bei uns oft kaum jemand findet der zu einer angeregten Sache das Wort ergreift, hatten sich hier fast immer eine Anzahl zum Wort gemeldet und war überhaupt sehr rege Beteiligung an den Debatten. Wenn nun das viele Sprechen auch einerseits den Nachteil hat, daß dadurch viel — oft ganz unnötig — Zeit verloren geht, so bringt es andrerseits doch den Nutzen, daß der Gegenstand allseitig beleuchtet, und so besser beurteilt werden kann und leichter der rechte Weg zum Ziele gefunden wird.

Ein Uebelstand wurde beleuchtet, der darin besteht daß sie oft zu kleine Gemeinden haben. Eine Gemeinde z. B. von 16 oder 20 Mitgliedern kann materiell, geistig und auch geistlich kaum lebens- und entwickelungs fähig sein. Es wurde daher geraten daß sich lieber mehrere Stationen zu Gemeinden vereinigen möchten, damit sie besser ihre Prediger haben und unterhalten können und dieselben nicht gezwungen werden, ihre Zeit und Kraft irdischem Broterwerb zuwenden, sondern, wie es der Herr befohlen hat, sich vom Ev. nähren können und mit Freuden des Herrn Werk treiben.

Die Vereinigung arbeitet daran und ist sehr dafür daß das Predigerseminar in Riga möchte erbaut werden. Es wird eifrig dafür Geld gesammelt und — wenn ich recht verstanden habe — hat man sich das Ziel gesteckt, 10,000 Rbl. als Jubiläumsgabe aufzubringen, die sie dem Seminar als Opfer bringen wollen. (Sie feiern in 2 oder 3 Jahren — ich weiß es nicht genau — das 40-jährige Jubiläum des lettischen Werkes.) Sehr löblich und nachahmenswert. Wenn jede Vereinigung ein gleiches täte, dann würde die Geldsorge fürs Predigerseminar bald geschwunden sein.

Uebrigens geht es ihnen wie uns auch: Es gibt manchen Schmerz und manches Leid zu tragen, aber der Herr hilft und gibt auch Ermutigungen und Freude.

Der l. Br., dem das Anwesen gehörte, auf dem wir so gastliche Aufnahme fanden, hatte sich sehr auf die Konferenz gefreut und allerlei Anordnungen dafür getroffen. Er war einer der ältesten und erfolgreichsten Arbeiter für den Herrn, bei Sturm und Wetter treu zur Fahne Immanuels gestanden. Er wollte in Verbindung mit der Konf. sein 40-jähriges Amtsjubiläum feiern. Der Herr hatte es anders beschlossen. Am Pfingstmontage, also genau eine Woche vor der Konf., geleitete man ihn zu Grabe. Nach ganz kurzer Krankheit hatte der Herr seinen hochbetagten Knecht heimgerufen. Die Konf. ehrte sein Andenken durch Aufstehen und Gesang eines Liedes.

O wie ernst redet der Herr auch durch diesen Fall. — „Noch gilts zu retten, die Arbeit bald ruht; Bald ringst im Tode auch du mit, der Flut." — Möge der Herr uns treu machen in allen Dingen und uns wach erhalten, bis Er auch für uns kommt.

Noch ein Umstand verdient hervorgehaben zu werden, nämlich daß diese Konf. in aller Form vom Herrn General Gouverneur erlaubt und bestätigt war. Es ist das wohl die erste Ver. Konferenz die obrigkeitliche Erlaubnis hatte. Es wurde dem Herrn von Herzen für diese Gnade gedankt und der Obrigkeit und unseres Kaisers fürbittend gedacht; darauf wurde die Nationalhymne in lettischer Sprache gesungen und beschlossen an Seine Majestät dem Kaiser ein Telegramm zu senden, zu dessen Abfassung einige Brüder beauftragt wurden. Es sollten darin die treu untertänigsten Gefühle und der herzlichste Dank gegen unseren geliebten Kaiser von den lettischen Baptisten zum Ausdruck gebracht werden.

Nach der 3. Sitzung nahm ich Abschied von der Konferenz, da die Geschwister in Libau noch zwei Abendversammlungen auf Dienstag und Mittwoch anberaumt hatten. Dem Herrn sei Dank für alles.

Sollten diese Zeilen jemand von den lieben Konferenzbesuchern zu Gesicht kommen, so grüße ich ihn, wie auch alle, die dort waren, hiermit aufs herzlichste.

Die letzten Abendversammlungen in Libau waren sehr gut besucht und durfte ich vor sehr aufmerksamen Zuhörern die Botschaft des Heils verkündigen. Möge der l. Herr auch diese Aussaat segnen, daß Ewigkeitsfrucht daraus erwachse zu Seinem Preis. Den teuren Geschwistern in Libau aber sage ich hier nochmals Dank für alle mir erwiesene Liebe und sende ihnen die herzlichsten Grüße mit 2. Chron. 15, 7.

C. Füllbrandt.

Bekanntmachung! Zu der am Dienstag den 8. Sept. in Pabianze stattfindenden Jungfrauen Vereinigungs-Konferenz laden wir hiermit alle Jungfrauen des Weichsel-Gebiets herzlichst ein. Die Zahl der Gäste bitte bis zum 22. August an die Adresse: Господ. Густавъ Плядекъ. Ленчица, у. Гумовскаго anzugeben.

Wir aber l. Schwestern, wollen heilige Hände zu dem Allerhöchsten aufheben, damit diese Konferenz zum Segen, ausfalle.

Mit herz. Gruß Schwester **Martha Pladek.**

Umschau.

Inland.

Roschdestwenski. Aus Bad Nauheim durcheilte die Depesche Europa, daß der Führer der russischen Flotte im japanischen Kriege Admiral Roschdestwenski an einem Herzleiden gestorben sei. Trauergottesdienste wurden gehalten, Beileidtelegramme liefen von den höchsten Herrschaften bei der Gemahlin des Admirals ein, da traf auch ein Telegramm des Totgesagten ein mit der Versicherung, daß er sich wohl fühle.

Hörschelmann. — Generalleutnant Hörschelmann soll, neuerlich Gerüchten zufolge, demnächst seinen Posten als Moskauer Generalgouverneur verlassen.

Brand eines ganzen Dorfes infolge Blitzschlags. Vor einigen Tagen schlug während eines Gewitters der Blitz im Dorfe Uchan-Gorny, Kreis Brzeziny, in die Scheune des Gehöfts eines dortigen Kolonisten ein und setzte dieselbe in Brand. In wenigen Sekunden stand die ganze Scheune in Flammen. Das Feuer breitete sich mit rapider Schnelligkeit auf die benachbarten Bauten aus und, trotzdem die ganze Einwohnerschaft des Dorfes die größten Anstrengungen machte, um den Brand zu lokalisieren, griff das wütende Element immer weiter um sich, so daß im Verlaufe von kaum einer Stunde die Bauten von nicht weniger als 33 Bauerngehöfte in Flammen standen und vollständig niederbrannten. Es blieben vom Feuer nur 5 Gehöfte im ganzen Dorfe verschont. Durch das Feuer wurden auch fast die gesammten Wirtschaftsgegenstände, das Mobilar sowie der Getreidevorrat der von dem Brande betroffenen Kolonisten eingeäschert. Der Gesammtschaden beziffert sich auf über 100,000 Rbl.

Kalisch. Zum folgenschweren Ueberfall auf einen Postfurgon. Wie wir in unserer gestrigen Abendnummer kurz berichteten, wurde am vergangenen Sonnabend um 5 Uhr nachmittags auf der von Kalisch nach Turek führenden Chausse von Banditen ein Postfurgon überfallen, wobei eine Bombe geworfen und zwei Soldaten und der Postillon getötet und ein dritter Soldat verletzt worden ist. Einer eingegangenen Privatmeldung zufolge ist der Ueberfall in Orla Gora bei Cekow, 3 Meilen von Kalisch entfernt, ausgeführt worden. An dem Ueberfall waren über 30 Banditen beteiligt. Dieselben haben nicht nur eine, sondern drei Bomben geworfen. Den Uebeltätern ist bei diesem Ueberfall zum Glück nichts in die Hände gefallen, denn der im Postfurgon befindliche Geldtransport im Gesammtbetrage von 44,000 Rbl. wurde gerettet. Die Banditen waren anständig gekleidet, trugen weiche Hüte und waren alles junge Männer. Als der Kalischer Gouverneur von diesem Ueberfall Kenntnis erhielt, setzte er sofort die Kreisbehörden von Leczyca und Lodz hiervon in Kenntnis und ersuchte diese Behörden, Militär abzukommandieren, um die Verfolgung der Banditen aufzunehmen, was auch unverzüglich geschah. Es wurden 7 verdächtige Personen verhaftet. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß die 30 Banditen aus Lodz stammen. Bei dem Ueberfall wurden auch die Pferde des Postfurgons getötet.

Ausland.

Berlin, 22. Juli. Eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard steht dem besten Vernehmen nach in sicherer Aussicht. Der Ort sei zwar noch nicht endgültig festgesetzt, doch sei anzunehmen, daß die beiden Monarchen auf der Rückreise König Eduards aus Oesterreich in Hamburg v. d. Höhe zusammentreffen werden.

Hamburg, 23. Juli (P.) Aus Kiel ist hier Ministerpräsident Stolypin auf dem Kreuzer „Almas" eingetroffen.

Amerika. Wetten auf Bryans Wahl. Wie Lloyds versichert, bieten Wallstreetfirmen Wetten auf Bryans Wahl von 9: 1 an. Im Falle Brocker 10,000 Policen übernimmt, verpflichtet sich Lloyds, 90,000 Dollars zu zahlen, wenn Bryan

durchkommt. Broker erklärt dagegen, daß Lloyds in arge Schwierigkeiten geraten wird, falls er die Rate aufrecht erhält. Es sollen bereits eine Hälfte Million Policen ausgegeben worden sein, und man erwartet, daß noch eine weitere Million abgesetzt werden wird.

Preußische Mordstatistik. Mördern und Totschlägern sind 696 Personen in Preußen im Jahre 1906 zum Opfer gefallen. Darunter befanden sich 491 männliche und 205 weibliche Personen, meist Erwachsene.

Die Opfer des Kölner Brückensturzes wurden am Donnerstag unter großer Teilnahme des Publikums beerdigt, bzw. überführt. Nach einer Trauerfeier in der Halle des Nordfriedhafes bewegte sich ein langer Leichenzug nach dem Hauptbahnhof, von wo die Leiche des Obermonteurs Schach nach Dortmund übergeführt wurde. Fünf der übrigen Verunglückten wurden gemeinsam auf dem Südfriedhofe beigesetzt.

Büchertisch.

Bei J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. erschienen: **Das Wort vom Kreuz"**, ein Traktat, der den vollen Heilsweg durch Gottes Wort auf 16 Seiten unter 16 verschiedenen Gesichtspunkten bringt. Erschienen in deutscher, russischer und polnischer Sprache. 100 Stück mit freier Zusendung 1 Rubel. 1000 Stück Rabbatt.

Flugblattserie. 5 verschiedene Traktate zur Evangelisation. In deutscher Sprache, 1000 Seiten portofrei 1 Rub. 50 Kop. Kolporteure und Traktatenvereine erhalten Rabatt.

„Gesetz und Evangelium". Eine Broschüre gegen die adventistische Irrlehre. Der Verfasser, Br. F. Brauer, hat es verstanden in diesem Büchlein den Kern der adventischen Lehre zu beleuchten. Allen, die davon angefochten sind und denen, die es zur Gegenarbeit brauchen, sei es aufs beste empfohlen. Preis 5 Kop.

Das Diakonenamt. Eine biblische Studie von J. Pritzkau. In herzlichen Worten schildert der Verfasser die Pflichten der Diakonen. Jedes Mitglied sollte es lesen. Preis 5 Kop.

Briefkasten.

Für den Kapellenbau in Omsk, von Br. W. Jeske Lubartow 5. — Herzlichen Dank. H. Klempel.

Adreßveränderung: E. Mohr, Prediger, Lodz, Juliusza Nr. 31.

Wichtig für Warenhändler!

Offeriere **Schürzen** in allen Sorten als **Küchen-, Reform- Kinderschürzen gestreift und gedruckt**; ebenso auch **Stückware** in verschiedenen **Breiten gestreift und gedruckt.**

Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung de Rs. 10. — erwünscht.

Lodz, Russ.-Polen.

Adolf Horak,
Petrikauer Str. 149.

Lehrerin.

Für eine kleine Missionsschule in Jassy Rumänien wird zum 1. Sept. eine **geschulte, missionsfreundliche Lehrerin** zum Unterricht in der deutschen Sprache gesucht. Weitere Auskunft erteilt Pastor J. Resnik, Strada Nece 2, Jassy in Rumänien.

Der Oelberg.

Ein Monatsblatt für christliche Freunde Israels und wahrheitsuchende Israeliten.

Jahrespreis 1.20. Zu haben bei J. Lübeck, Lodz.

Der Oelberg erscheint monatlich und bringt belehrende Artikel über Israels Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Herausgeber ist Br. R. Rudnitzky Berlin.

(Probenummer gratis.)

Pianos, Harmoniums.

Verlangen Sie Pracht-Katalog frei.
Jährlich. Verkauf 1300 Instr. fast nur direkt an Private.
Grösstes Harmonium-Haus Deutschlands.
Nur erstklassige Pianos, hervorrag. in Ton u. Ausführ.

Brüning & Bongardt, Barmen.

Reelle und billige Bezugsquelle

für **Damenkleiderstoffe**

in Wolle, Kammgarn und Schewiot.

Muster zur Ansicht gratis. Versand gegen Nachnahme.

Zerndt & Jung.
Lodz, Russ.-Polen. Wólczanska 151.

Harmoniums

liefert an Geschwister reell u. billigst, möglichst zollfrei.
Verlangen Sie Katalog.
Fritz Bendzko,
Königsberg, i. Pr. Deutschland.

Bitte, nicht versäumen

Muster von meinen eigenen **Herrenstoffen** zu fordern.

Θеодоръ Баеръ, Лодзь,
Вульчанская № 226.

Diakonissenheim „Tabea"

sucht fromme Jungfrauen und Witwen im Alter vom 18—30 Jahren, die dem Herrn an Kranken und Elenden dienen möchten.

Auskunft erteilt Oberschwester **Bertha Adam,**
Lodz, Nawrot 27.

Stehende Adressen.

Unionssache: F. Brauer, Nikolajew, Chersoner Gouv. Katholitscheskaja 41.

Invalidenkasse: Für Anmeldungen, Fr. Arndt, Petersburg Fontanka 92 Qu. 15. — Für Zahlungen, S. Lehmann, Riga Fellinskaja 5.

Schulsache: Anmeldungen O. Truderung, Warschau Zelazna 75a.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.